

Würdigung

Leben und Werk eines Ortenauer Barockkünstlers, der außerhalb Gengenbachs nur noch wenig Beachtung fand, vor dem Vergessenwerden zu retten, bedurfte umfangreicher Vorarbeit und Darstellung. Für Breisgau, Unterelsaß und Ortenau gleichermaßen bedeutsam, errang Philipp Winterhalder (nach Einbürgerung und Wiederverheiratung in Gengenbach) als Bildhauer eine beherrschende Stellung in der mittelbadischen Landschaft, vor allem im Bereich der Benediktinerklöster Gengenbach und Schuttern. Er war ein Barockmeister, aus dessen Werkstatt im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts wichtige Kunstwerke für die Ortenau hervorgingen, die nicht erlauben, an ihm achtlos vorüberzugehen. Allein die Tatsache, daß er zusammen mit seinem begabten Bruder Clemens den schönsten elsässischen Schnitzaltar des 17. Jahrhunderts in Dambach-la-Ville schuf, reiht ihn unter die bedeutendsten Schwarzwälder Bildhauer seiner Zeit ein. Die Verbindungen zu der für den Straßburger Bischof tätigen Bildhauer-*Equipe* und die erste Ehe mit einer Elsässerin zeigen ihn außerdem in für die Beurteilung seiner Arbeitsweise nicht unerheblichen Zusammenhängen stehend. Obwohl wir die Lehrzeit bei dem wesentlich älteren Stiefbruder Franz Hauser III mit Sicherheit anzunehmen haben, prägte wohl erst der Aufenthalt im Unterelsaß und in Straßburg die Fähigkeiten und stilistischen Eigenheiten aus, die wir an den Arbeiten Philipp Winterhalders in der Ortenau ablesen können. Statischer Kraft und Strenge der Altarbauten stellte er überreiche Band-, Blattwerk- und Blütendekorationen gegenüber; die dichte Oberflächenfältelung der Statuengewänder wich mit fortschreitender Zeit tiefgekerbten Schlingerfalten; gerollte Haarlocken blieben für die dicklichen Engelkinder charakteristisch. Philipp Winterhalder hinterließ ein von unverwechselbarer Manier gezeichnetes Werk, dessen unterschiedliche Qualität auf die verschiedenen, als Hilfskräfte im florierenden Betrieb mitarbeitenden Gesellen und Lehrlinge zurückzuführen ist. Durch seine Kunst errang Philipp Winterhalder im rechtsrheinischen Vorfeld Straßburgs Anerkennung und Bedeutung, die gebieten, ihn — trotz früher entgegengesetzter Bemühungen (Kritik an der Protektion durch die Verwandtschaft) — gerecht zu würdigen.

Die Familie nach dem Tod des Meisters

Fehlende Altersversorgung und der Zwang, die Familie zu ernähren, ließen der Witwe Philipp Winterhalders wohl keinen anderen Ausweg, als den Werkstattbetrieb nach 1727 mit Gesellen weiterzuführen. Zumal in dem Sohn Clemens ein Werkstattnachfolger heranzuwachsen schien, dem das Geschäft erhalten werden mußte. Ein Ereignis veränderte jedoch um 1730 die Lage und leitete das Ende der Winterhalderwerkstatt ein: Der Sohn Clemens zog auf die Wanderschaft, von der er nicht mehr heim-